

duellen Erkenntnisprozesses tiefer zu erforschen und vor allem das dialektische Verhältnis von Sinnlichem und Rationalem, von Empirischem und Theoretischem, von Allgemeinem und Einzelem, von Wesen und Erscheinung, von Widerspiegelung und Konstruktion, von Sprache und Denken, von Zeichen und objektiver Realität u. a. komplizierte Probleme grundsätzlich richtig zu erfassen.

Durch die Untersuchung der weltanschaulich-philosophischen Fragen des Erkenntnisprozesses und der Erkenntnis und deren dialektisch-materialistische Erklärung gibt die marxistisch-leninistische E. allen Wissenschaftlern ein solides erkenntnistheoretisches Fundament und eine begründete Orientierung für ihre Erkenntnistätigkeit, welche sie vor dem Abgleiten in Idealismus und Agnostizismus bewahren.

Erklärung: Mittel und Verfahren des wissenschaftlichen Erkennens, das darin besteht, das Wesen (-> *Wesen und Erscheinung*) eines Gegenstandes, Prozesses usw. der objektiven Realität durch seine Ableitung aus einer Gesetzmäßigkeit aufzudecken. Die E. gehört der Ebene des theoretischen Erkennens an; sie setzt nicht nur die exakte -> *Beschreibung* der zu erklärenden Gegenstände, Prozesse usw. voraus, sondern auch eine relativ entwickelte -> *Theorie* über den entsprechenden Objektbereich.

Erscheinung: philosophischer Begriff, der die Gegenstände und Prozesse der objektiven Realität als unmittelbar sinnlich gegebene widerspiegelt. Die E. eines Gegenstandes, Prozesses usw. ist die Gesamtheit seiner wesentlichen und unwesentlichen Eigenschaften, wie sie noch jngeschieden voneinander der Sinneserfahrung gegeben sind, im Gegensatz zum Wesen, welches die Gesamtheit der allgemeinen in-

varianten Eigenschaften ist, die dem Gegenstand notwendig zukommen. E. und Wesen bilden stets eine dialektische Einheit von Gegensätzen: die E. birgt in sich das Wesen, und das Wesen äußert sich in der E. -> *Wesen und Erscheinung*

Ethik: Sittenlehre; Teil der Philosophie, der das Sittliche oder die Moral, d. h. die sittlichen Verhaltensweisen, Werte, Normen und Anschauungen der Gesellschaften sowie die Gesetzmäßigkeiten der Moralentwicklung, untersucht und die Aufgabe hat, die moralischen Werte und Normen in Übereinstimmung mit den objektiven gesellschaftlichen Erfordernissen zu entwickeln und zu begründen. Hieraus ergibt sich, daß die Moral mit der E. als philosophischer Disziplin nicht identisch ist.

Die E. hat eine lange Geschichte. Ihre Anfänge finden sich in der alten indischen, der chinesischen und vor allem der griechischen Philosophie. *Demokrit, Epikur, Sokrates, Platon und Aristoteles* schufen die Fundamente der ethischen Theorie, auf denen die weitere Entwicklung aufbaute. Im Zusammenhang mit dem Entstehen der bürgerlichen Gesellschaft wurde die E. von den Philosophen der Bourgeoisie gemäß den damaligen gesellschaftlichen Erfordernissen weiter ausgebaut. Bedeutenden Anteil daran hatten *B. Spinoza, P. H. D. Holbach, C. A. Helvetius, D. Diderot, I. Kant, G. W. F. Hegel, L. Feuerbach*. Die E. vor *K. Marx und F. Engels* leitete ihre Werte, Normen und Auffassungen entweder von Gott, von einer absoluten Idee, vom Selbstbewußtsein, vom Willen ab, wie die verschiedenen idealistischen Moraltheorien, oder von der als ewig und unveränderlich betrachteten Natur des Menschen, wie die materialistischen Moraltheorien, die letztlich ebenfalls im Idealismus befangen blieben.

Einen grundsätzlichen Wandel